

Lostorfer Rundschau

2/2023



Noch mehr zur Aufklärung!

Da landete ja einiges an ungebeter Post in unseren Briefkästen! Zu unserer Aufklärung, hiess es. Auch wir klären Sie somit gerne auf .

Seien Sie nicht erbost, weder über unsere SP Rundschau noch über die Aufklärungszeitung der SVP. Die Post unterscheidet zwischen „kommerziellen“ und sogenannten offiziellen Sendungen. Alles „Kommerzielle“ landet nicht im Briefkasten, wenn der mit „Bitte keine Werbung“ beschriftet ist, alles andere dagegen schon. Die Liste offizieller Sendungen umfasst auch Sendungen von politischen Parteien, wenn sie „dem Informationsbedürfnis einer breiten Öffentlichkeit“ entsprechen.

Aber nun zum eigentlichen Aufklärungsthema, dem Klimaschutzge-

setz.

Gerne beruhige ich Sie gleich zu Beginn. Benzin betriebene Autos werden nicht verboten. Wenn Sie den Gesetzestext lesen, stellen Sie rasch fest, dass Verbrennungsmotoren noch nicht einmal erwähnt werden. Auch Ihre bestehende Heizung müssen Sie nicht herausreisen lassen. Auch ich bin froh, dass ich das nicht machen muss. Dies wäre ein völlig unsinniger Verschleiss von Ressourcen. Eine neue Heizung kostet zudem einen schönen Batzen Geld.

Apropos Geld. Die Aussage der SVP, dass Mehrkosten pro Person von CHF 6'600.00 entstehen, erzürnt sogar die Verfasser der Studie, auf die sich die Aussage bezieht. Erneut eine eindeutige Irreführung der Bevölkerung.

Diese Kampagne lässt sich die SVP geschätzte CHF 1'000'000.00 kosten. Die Befürworter können sich

keine vergleichbare Kampagne leisten. Viel wichtiger aber: Die Schweiz kann sich kein Nein zum Klimagesetz leisten.

Unsere landesweite Durchschnittstemperatur hat sich seit 1864 um 2.1°C erhöht – doppelt so hoch wie der weltweite Durchschnitt. Die Konsequenzen sind heute schon spürbar.

Wasserschloss Schweiz, wo es unbegrenzt Wasser gibt? Stimmt mit dem Klimawandel aber nicht mehr ganz. Wir werden vermehrt unter Hitzewellen und heftigen Gewittern zu leiden haben, immer häufiger und heftiger. Auch die Überschwemmungen werden aufgrund der Niederschlagsmengen zunehmen. Diese Regenfälle werden zwar die Flüsse anschwellen und die Seeufer überborden lassen, nicht aber die Grundwasserpegel erhöhen. Von der Dürre in die Sintflut im Eilzugtempo.

In der Schweizer Sonnenstube, dem Tessin, ist man sich dessen seit geraumer Zeit bewusst. So wurde im Mendrisiotto bereits Anfang April mit den Vorbereitungsarbeiten begonnen, damit für die Bauern ausreichend Wassertanks bereitstehen, wenn kein Tropfen mehr aus der Leitung kommt.

Die langfristigen Veränderungen der Temperatur, des Niederschlages und der Meeresströmungen sind bekannt. Sie wurden beobachtet und wissenschaftlich nachge-

wiesen. Wir befinden uns folglich inmitten des Klimawandels. Sogar Kindern ist mittlerweile klar, dass unser Handeln diesen Wandel verursacht. Mehr als 50 Prozent des vom Menschen verursachten Ausstosses an Treibhausgasen ist auf die Verbrennung fossiler Stoffe zurückzuführen. Das sich verändernde Klima gefährdet unser aller Lebensgrundlage.

Und dennoch sollen wir gegen das Klimagesetz stimmen?! Keine Sorge, es verbleiben ja noch fast 50% des Volumens unserer Gletscher. Verändern wir um Himmels Gottes Willen ja nichts. Halten wir an allen alten Zöpfen fest. Noch gibt es ausreichend Öl und Gas, das gefördert wird. Oder? Etwas Sarkasmus muss auch mal sein.

Spannend ist, dass sich ausge-rechnet einer der grössten Ölförderstaaten zum Ziel gesetzt hat, von den fossilen Brennstoffen unabhängig zu werden.

Nutzen wir diese Chance und stellen die Weichen für die Zukunft: JA zum Klimaschutz-Gesetz.

Christa Bellavia

Wir empfehlen zudem am 18.06.

Eidgenössische Abstimmungen

OECD Reform NEIN

COVID19-Gesetz JA

Kantonale Abstimmungen

Zwillingsinitiativen 1 und 2 NEIN

Gesundheitsgesetz JA

Unsere Gemeinderatsmitglieder haben das Wort



Sabina Bättig
Ressort Soziales

Palliative Care

In der letzten Rundschau habe ich angekündigt, dass ich diesmal über Palliative Care berichten will.

„Palliative Care ist ein Ansatz zur Verbesserung der Lebensqualität von Patienten und deren Familien, die mit Problemen konfrontiert sind, die mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung einhergehen: durch Vorbeugen und Lindern von Leiden, durch frühzeitiges Erkennen, untadelige Einschätzung und Behandlung von Schmerzen sowie anderen belastenden Beschwerden körperlicher, psychosozialer und spiritueller Art.“ Dies die Definition der WHO.

Seit 10 Jahren arbeite ich auf der Palliativstation im Kantonsspital Olten und habe diese mit aufbauen helfen.

Viele denken, wenn sie Palliative Care hören, sie müssten sterben,

der Tod sei nahe. Das stimmt nicht, es bedeutet nur, dass man eine unheilbare Krankheit hat. Das Leben muss noch lange nicht zu Ende sein. Ja, nirgendwo sonst gibt es so viel Leben im Spital, wie in der Palliativstation. Da setzt man sich mit dem Leben auseinander, mit dem Sinn des Lebens, mit der Endlichkeit. Tönt alles so dramatisch und gross, dabei geht es um das Kleine, das Alltägliche. Was ist wichtig, was brauche ich, um Zufriedenheit und Glück zu erfahren?

Gerne erzähle ich etwas Persönliches aus meiner Familie mit meinem 95 jährigen Vater, wo wir alle uns überlegen mussten, was jetzt noch sinnvoll und wichtig sei.

Mein Vater, ein humorvoller, zufriedener Mann, macht gern Gartenarbeit und dies auch, obschon er das mit seiner gelähmten Hand schlecht kann. Er jasst gern und das kann er gut, besser als ich. Das ist für ihn Lebensqualität: Draussen sein und im Garten arbeiten oder jassen.

Aber auf einmal kürzlich, wir waren gerade auf dem Weg in die Ferien, rief meine Mutter an und sagte, Papa gehe es schlecht, sie wisse nicht mehr weiter. Wir kehrten um und fuhren zu meinen Eltern. Wie sich zeigte, ging es ihm schon ein paar Tage nicht gut, er hatte Durchfall und an diesem Tag war er zu schwach, um aufzustehen. Ich hätte gerne einige Ferientage gegeben,

um ihn zu Hause zu pflegen. Aber wie ich merkte, wäre dies für meine Mutter eine zu grosse Belastung gewesen, denn sie war schon die letzten Tage rund um die Uhr für ihn dagewesen. Ich sah, dass es für sie nicht möglich war, ihn länger zu Hause zu betreuen. Nach Rücksprache mit dem Arzt brachten wir ihn ins Spital, wo sich herausstellte, dass er nur noch ein Drittel des normalen Blutwertes hatte. Aber schon auf dem Notfall teilte er den Ärzten mit, dass er dann gern heute Abend das Fussballspiel im TV sehen möchte, ob dies möglich sei. So bekam mein Vater ein paar Blutkonserven. Für weitere Abklärungen war er nicht bereit. Er wollte schnellstmöglich wieder nach Hause. So kam es, dass er nach vier Tagen wieder zu Hause war. Wir

bauten die Spitex etwas aus zur Entlastung meiner Mutter. Mein Vater ist wieder zufrieden im Garten beim Hacken zu finden, beim Jassen war er auch schon wieder. Das Jassen erschöpfte ihn zwar sehr, aber für ihn ist es wichtig.

Genau dies ist für mich Palliative Care. Man hätte ihn jetzt gut ein bis zwei Wochen im Spital lassen können. In der akut Geriatrie wären Abklärungen getroffen worden und es wäre vielleicht herausgekommen, dass eine Operation nötig sei. Vielleicht würde dies sein Leben verlängern? Aber nein, für meinen Vater bedeutet Lebensqualität, zu Hause zu sein im Garten beim ersten Sonnenstrahl. Mein Vater hat Glück, seine Wünsche können ihm erfüllt werden, das ist nicht immer für alle möglich.

Planen, bauen, leben...

TOPOS. Architekten FH
Dorfplatz 4
4654 Lostorf
+41 62 285 70 40
kontakt@topos-architekten.ch

www.topos-architekten.ch



“ situationsbezogen
umweltschonend
effizient
wirtschaftlich

Lebensqualität bis zum Schluss bedeutet für jeden etwas anderes. Autonomie und Selbstbestimmung sind wichtig, aber auch Hilfe annehmen macht Sinn.

Und was hat das mit mir und Palliative Care zu tun? Die meisten Menschen möchten möglichst lange zu Hause bleiben, auch wenn sie Pflege brauchen. Neben der professionellen Hilfe z.B. durch Spitex, braucht es dafür Betreuung, die durch Freiwillige geleistet werden kann und auch oft geleistet wird.

Bei uns in der Gemeinde gibt es (noch) keine Palliative care Gruppe. Gerne möchte ich nach meiner Pensionierung in unserer Gemeinde, in unserer Gegend, so etwas aufbauen helfen. Ich glaube, für die zukünftige Versorgungslage in unserem Dorf ist es genau das, was wir brauchen, freiwillige Dienste rund um die Uhr, damit möglichst viele Menschen auch in Zukunft zu Hause bleiben können, bis zuletzt. Dies kann Betreuungsarbeit sein, Einkaufen, Fahrdienste und vieles mehr. Die Freiwilligenarbeit muss aber unterstützt und anerkannt werden durch Öffentlichkeit und Behörden (Hilfe bei der Organisation und Vermittlung, Versicherung, Sozialzeit - Ausweis usw.).

Sie meinen, dies sei wenig Politisches für eine SP Rundschau? Aber nein, genau das ist Sozialpolitik, das sind auch Anliegen der SP Lostorf: Die soziale Gemeinschaft

pflegen, sich um die andern kümmern, die Anliegen aller Einwohner*innen ernst nehmen und vieles mehr.



Einblick in meine Arbeit auf der Palliativstation, klicken Sie sich ein!



**Andreas Sämi
Bündler**
Ressort Bau

Irgendeinmal ist Schluss

Liebe Einwohnerinnen und liebe Einwohner,

Vielleicht haben Sie es schon aus dem Gemeinderat oder den Kommissionen oder sonst woher gehört: Ich verabschiede mich aus der behördlichen und politischen Arbeit. Mein Abschied erfolgt aus gesundheitlichen Gründen, welche mich das letzte halbe Jahr belastet und auf Trab gehalten haben. Einfach so unter dem Jahr aufzuhören ist nicht mein Ding und es fiel mir deshalb auch besonders schwer, meine Kolleginnen und Kollegen über den Rücktritt zu informieren.

Ich habe viel Verständnis für meine Situation erhalten und dafür bin ich dankbar.

Vor 30 Jahren bin ich in die Partei eingetreten, vor 25 Jahren hier im Kanton Solothurn ins erste Amt und vor 14 Jahren in den Losterfer Gemeinderat gewählt worden. Eine lange Zeit und reich an vielen Erinnerungen. Dass ich hier als Sozialdemokrat arbeiten durfte, habe ich Ihnen zu verdanken und dafür möchte ich mich bedanken. Ich habe versucht, authentisch, gradlinig und ehrlich zu sein. Das hat mich berechenbar gemacht, manchmal zum Vorteil und manchmal halt auch zum Nachteil.

Mein guter Freund und Arzt hat mir geraten, ich solle es ruhiger angehen und das mache ich jetzt auch. Dass ich einen dicken Schlussstrich ziehe, liegt an meinem Kopf. Würde ich noch einer Kommission oder Arbeitsgruppe weiter beiwohnen, hätte ich keine Ruhe und könnte nicht aufs Maul hocken. Nicht gut für sie und nicht gut für mich. 😊

Meine Nachfolge im Gemeinderat wird mit Christa Bellavia kompetent besetzt sein. Wie die Ressortverteilung erfolgt, muss der Gemeinderat in der ersten Sitzung ohne mich bestimmen. Ein spannender Entscheidung, im Ressort Bau liegt viel Potenzial und Verantwortung. Meiner Nachfolgerin oder meinem

Nachfolger im Ressort Bau wünsche ich mehr Tatendrang als Verwaltungswillen. Den Sommer durch bleibe ich noch im Amt, oft eine ruhigere Zeit, mit weniger Personal. Gut, wenn der Betrieb noch in gewohnten Bahnen läuft. Mitte August ist dann meine letzte Sitzung im Gemeinderat, darauf freue ich mich und auch darauf, mit meinen RatskollegInnen ein Glas auf die tollen vergangenen Zeiten zu trinken.

Die letzten Zeilen möchte ich Ihnen widmen. Sie haben mich inspiriert und zu Taten animiert. Sie haben mir Jahre für Jahre das Vertrauen geschenkt und dafür möchte ich mich bei Ihnen von ganzem Herzen bedanken. Ich freue mich auf ein entspanntes Wiedersehen in der Gemeinde, bei den unzähligen grossartigen Anlässen durchs Jahr. Herzlichst Ihr Andreas Sämi Bündler

Lohn - Zeit - Respekt

Es gibt immer noch viel zu tun, daher folgten am diesjährigen 14. Juni in vielen Schweizer Städten die Frauen dem Appell zum Feministischen Streik.

Fangen wir doch mit dem Lohn an: Der Grundsatz der Lohngleichheit für Frau und Mann ist seit 1981 in der Bundesverfassung verankert und seit 1996 im Gleichstellungsgesetz konkretisiert. Die Lohn-

gleichheit ist aber bis heute immer noch nicht verwirklicht. Wieviel Zeit soll noch vergehen, bevor hier gehandelt wird, auch im Hinblick auf die Renten?

Weiter mit dem Thema Zeit:

Im OT las ich Anfang März das Interview mit dem Verkehrsmediziner Christian Lanz. Seine Antwort auf die Frage „Weshalb wollen Leute am Autobillet festhalten“ stiess mir sehr sauer auf. Dort stand: "... Der Verzicht fällt leichter, wenn die Tochter beispielsweise sehr nahe wohnt." Die Tochter, nicht der Sohn oder das/ein Kind. Wir schreiben 2023.

Neben dem Beruf wird der Grossteil der Care Arbeit immer noch von Frauen geleistet. 67% der Frauen, die in Teilzeit arbeiten, tun dies, um Beruf und Familie besser zu vereinbaren. Wichtigster Grund der Män-

ner, die Teilzeit arbeiten, sind Hobbys oder Nebenprojekte (gemäss Studien des Meinungsforschungsunternehmens forsa).

Um den Frauen höhere Arbeitspenssen zu ermöglichen, muss das Angebot der familienergänzenden Kinderbetreuung zwingend schnellstmöglich ausgebaut werden.

Das Wichtigste zum Schluss: Respekt.

Sexuelle Belästigung, Mobbing, Diskriminierung und leider auch Gewalt gegen Frauen sind auch in der schweizerischen Arbeitswelt verbreitet. Nur die Umsetzung der Gleichstellung sowie die konsequente Sanktionierung von Fehlverhalten kann dem Sexismus am Arbeitsplatz einen Riegel vorschieben.

Christa Bellavia



Lostorf - Energiestadt?

Im Legislaturprogramm des Gemeinderats lese ich als ein Ziel „Lostorf trägt das Label Energiestadt“. Unwillkürlich denke ich bei diesem Begriff an Energiesparen, erneuerbare Energien fördern, von Öl und Gas wegkommen. Da werde doch genug gemacht, hört man in der Gemeinde, das bringe doch nichts. Aber bevor ich das beurteilen kann, möchte ich doch verstehen, was genau dieses Label bedeutet. Ich weiss es nämlich nicht, nicht einmal ungenau. So erkundige ich mich beim zuständigen Ressortleiter, Michael Mollet. Der nimmt sich freundlicherweise viel Zeit, um mir das Ganze zu erklären und ich staune nicht schlecht, was dieser Begriff, dieses Label, alles umfasst!



Es geht um einen begleiteten Entwicklungsprozess der Gemeinde, der insgesamt in fünf Phasen unterteilt ist von der Bestandesaufnahme bis zur Zertifizierung. Dabei wird

die Gemeinde in sechs Bereichen überprüft: Entwicklungsplanung und Raumordnung, gemeindeeigene Gebäude und Anlagen, Versorgung und Entsorgung, Mobilität, interne Organisation sowie Kommunikation und Kooperationen. In jedem Bereich wird eine Reihe von Punkten angeschaut. Experten beurteilen, was erfüllt ist und so werden Punkte gezählt. Von den insgesamt 500 erreichbaren Punkten muss die Hälfte erfüllt sein, damit das Label zuerkannt wird.

Tönt jetzt alles ein bisschen theoretisch, nichtwahr. Konkret könnte man sich z.B. unter dem Bereich Mobilität u. a. die Frage vorstellen, wie es mit dem öffentlichen Verkehr aussieht. Wir haben einen Bus im Viertelstundentakt nach Olten, das wird bestimmt als recht gut bewertet. Aber in unseren Aussenquartieren wie z.B. Flüeli, Paradies oder teilweise Mahren ist man praktisch aufs Auto angewiesen, will man einkaufen oder etwa Abfall wie Papier und Metall entsorgen. Dies dürfte wohl Punkte kosten. Oder nehmen wir die gemeindeeigenen Gebäude. Ich vermute, dass sie punkto Isolation gut ausgerüstet sind und die Heizungen mit Holzschnitzel bekommen gewiss Punkte. Auf den Dachflächen allerdings fehlen Sonnenkollektoren oder Photovoltaikanlagen. Da wäre Luft nach oben. Und wie werden die Grünflächen bepflanzt und ge-

pflegt? Die Bilanz ist wahrscheinlich etwas durchmischt.

Nach der Bestandesaufnahme folgen natürlich Zielsetzungen, Verbesserungsvorschläge und Massnahmen. Und sogar, wenn genügend Punkte erfüllt und das Label „Energienstadt“ erreicht wäre, ist man nicht einfach „fertig“. Es muss alle 4 Jahre neu nachgewiesen werden, die Bedingungen ändern sich ja auch und die Punkte werden angepasst. Man ist und bleibt also weiterhin im Prozess.

Bringt nun dieses Label höchstens einer Beratungsfirma etwas, wie die FDP zu befürchten scheint? Nun ja, sollte der Gemeinderat oder die Bevölkerung zu jeder vorgeschlagenen Massnahme nein sagen (weil sie vielleicht etwas kostet), dann wäre der Gewinn recht gering. Die Verantwortlichen werden aber - das glaube ich denn doch - auch erkennen, dass gewisse mit Ausgaben verbundene Massnahmen Investitionen sind, die in Zukunft Kosten sparen helfen, und andere, die vor allem die Lebensqualität der Lostorfer Bevölkerung verbessern. Und vielleicht gibt es sogar einige Punkte, die „nur“ ein Umdenken erfordern und nicht einmal Geld.

Ich glaube, schon die Bestandesaufnahme allein, die natürlich Mitwirkung von Verwaltung und Behörden braucht - und von der hoffentlich auch die Bevölkerung das Resultat vernimmt - schon die al-

lein wird eine Sensibilisierung bewirken bei vielen.

Will man Lostorf verwalten oder gestalten? Im Sparmodus schlafen lassen oder auf zukunftsgerechte Ziele hin entwickeln? Ich finde es eine tolle Sache, dass sich der Gemeinderat ans Zweite wagt.

Magdalena Schmitter

Erika Dietschi ist 95 ...

..... und erzählt etwas über die SP Frauengruppe in Lostorf

Im April ist Erika Dietschi 95 geworden - niemals würde man ihr



dieses Alter geben! Sie besorgt den Haushalt in ihrer Alterswohnung an der Kirchmattstrasse immer noch selber, kocht, wäscht, putzt

usw. und steigt dazu auch noch mal auf eine Bockleiter.

Erika ist unser ältestes Parteimitglied. Aus Lyss kam sie vor 72 Jahren durch die Heirat mit Ernst Dietschi nach Lostorf. Aufgewachsen in einer Arbeiterfamilie, heiratete sie in eine sozialdemokratisch geprägte Familie. Da war die Mitgliedschaft bei der SP ganz natürlich.

1957 gründeten rund 40 Frauen (eine davon war Erika) eine Lostorfer SP Frauengruppe. Ihre Ehemänner, durchwegs Genossen, hätten sie ermutigt und unterstützt, sagt Erika. Das Hauptziel war der Kampf für das Frauenstimmrecht. 1959 wurde dieses auf eidgenössischer Ebene noch wuchtig abgelehnt (SO: 30% Ja zu 70% Nein).

Die Frauen trafen sich ungefähr einmal im Monat. Da wurden die politischen Geschehnisse diskutiert, auch Abstimmungen, zu denen sie ja nichts zu sagen hatten. Sie luden Referentinnen ein, besuchten Vorträge, einmal von Jeanne Hersch in Bern (der verstorbenen Genfer Philosophin) und schickten Vertretungen an Tagungen der Sozialdemokratischen Frauengruppen der Schweiz. Erika war einmal sogar an einer Tagung in Mulhouse. Als 1971 das Frauenstimmrecht endlich eingeführt wurde, löste sich die Frauengruppe offiziell auf. Noch jahrelang aber trafen sie sich regelmässig, zu Spaziergängen und zum Plaudern. Von all diesen Frauen lebe heute keine mehr ausser ihr selber, sagt Erika nicht ohne Wehmut.

Liebe Erika, wir danken dir für deine Treue zu unserer Partei, gratulieren dir nochmals ganz herzlich und wünschen dir alles Gute!

Für den Vorstand der SP
Magdalena Schmitter

Neues in und um Lostorf

- Bekommt Lostorf schon bald einen **Mittagstisch** für seine Kinder? Die Eltern von Kindern im Spielgruppenalter bis 9. Schuljahr erhielten vor ein paar Wochen einen Fragebogen, in dem sie sich zur Frage Mittagstisch äussern konnten. Initiiert hatte dies Gemeinderätin Sabina Bättig, die mit einer kleinen Gruppe von Freiwilligen und der Gemeindeschreiberin die Gestaltung des Fragebogens, Versand und Auswertung durchführte. Der Rücklauf war beachtlich und eine Mehrheit der Antwortenden (58%) sprach sich für einen Mittagstisch aus. Wichtiger als die Prozentzahl ist gewiss, dass an die 100 Familien ihren Bedarf anmeldeten und dass sich zurzeit an „Spitzentagen“ mehr als 30 Kinder an diesen Tisch setzen würden. Für Familien, in denen beide Eltern wenigstens teilweise berufstätig sind, stellt ein Mittagstisch eine willkommene oder gar unabdingbare Unterstützung dar. Bei diesem ausgewiesenen Bedarf erwarten nun sicher manche, dass die Gemeinde das schnell mal organisiert und ungefähr nach den Sommerferien gestartet wird. Aber so kann es nicht gehen, soll der Mittagstisch ein verlässliches und dauerhaftes Angebot in Lostorf werden. Viele Fragen sind zu klä-

ren: In welchen Räumlichkeiten? Woher kommt das Essen? Wer betreut die Kinder? Wer ist Trägerorganisation (die Schule? Igeel oder sonst ein Verein? Privatpersonen? Die Kita - um nur einige Möglichkeiten zu erwähnen). Und last, but not least: Was kostet's und wie wird dies finanziert? Elternbeiträge nach Alter abgestuft, Sozialtarif, Gemeindebeitrag? Der Gemeinderat hat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die bereits fleissig am Wirken ist. Wir sind gespannt.

- Am Osthang des Schulhausareals ist ein Stück Wiese umgegraben worden. Ordentliche Gartenbeete sind entstanden, die Weglein grün eingesät. Bereits wachsen Kartoffeln, Radiesli und anderes mehr. Ein flotter Zaun umgibt das Ganze und zwei bunte Schilder verkünden „**Schulgarten**“. Ein junges Elternpaar hat sich hier etwas Tolles einfallen lassen und verwirklicht mit der Schule zusammen ein Projekt, das modern als Public Private Partnership bezeichnet werden kann. Die beiden bekommen von der Gemeinde das Stück Land zur Verfügung gestellt, wo sie einen Gemüsegarten anlegen. Die Schule, d.h. die Lehrkräfte, können ein (ev. mehrere) Gartenbeet/e beanspruchen, die sie mit ihren Schulkindern zusammen bewirtschaften. Einzige Bedingung: Keine Chemie im Garten und biologisch gezogene Pflanzen. Gartenbau ist ja kein Unter-

richtsfach. Aber es gibt viele Themen, die sich anschaulich beim Säen, Pflanzen, Ernten und Verwerten behandeln lassen. In diesem Frühling haben zwei Lehrer vom Angebot Gebrauch gemacht. Viele Möglichkeiten stehen offen, das Projekt ist am Anfang und lässt sich weiter entwickeln. Viel Erfolg!

Magdalena Schmitter



Wichtige Daten

21. Juni	Rechnungsgemeindeversammlung
21. Juli	Parteiversammlung und Pizzaessen SPL
01. August	Bundesfeier
19. August	Kantonaler Parteitag in Rodersdorf
26. August	Schweizerischer Parteitag in Biel
07. September	Parteiversammlung SPL
19. September	a.o. Gemeindeversammlung (nur bei Bedarf)

An jedem ersten Dienstag des Monats ab 20.00 Uhr SP-Stamm im Restaurant Sonne. Auch Sympathisantinnen und Sympathisanten sind herzlich willkommen.

Besuch an der GV der SP Lostorf - Mahren



An ihrer Generalversammlung konnte unsere SP 3 Kandidierende der Liste SP Ost empfangen und zudem eine Kandidatin der Jungen SP Olten. Von links: Karin Kälín, Rodersdorf, John Steggerda, Erlinsbach, Céline Graber, Mahren, Daniela Minikus, Olten. Flankiert werden die vier von Christa Bellavia, Gemeinderatsersatz und Sabina Bättig, Gemeinderätin.



Redaktionsteam der SP Lostorf-Mahren
redaktion@sp-lostorf.ch / www.sp-lostorf.ch
Ausgabe Nr. 201/Juni 2023

Das Copyright liegt beim Redaktionsteam.
Alle Rechte vorbehalten ©2020